

Zeitschrift: Gazette / Oldtimer Club Saurer
Herausgeber: Oldtimer Club Saurer
Band: - (2023)
Heft: 127

Artikel: Lebendige Zeitzeugen der Handstickerei
Autor: Kugler, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lebendige Zeitzeugen der Handstickerei

Text und Fotos: Ernst Kugler

Ein historisches Gebäude erwartet uns. Es ist stolze 300 Jahre alt. Dort finden wir zwei Handstickmaschinen. Eine von Saurer aus dem Jahre 1870. Ein wahres Bijou, denn diese wurde damals als Schulungsstickmaschine an die Stickerei Fachschule St.Gallen geliefert. Die andere, eine Bleidorn von 1890. Eine Firma die ebenfalls in Arbon Maschinen baute. Und all das noch wie anno dazumal. Unglaublich, aber wahr. Halb Museum, halb Wohnhaus.

Eine kleine Gruppe freiwilliger Mitarbeiter aus dem Textilbereich des Saurer Museums besuchten dieses Haus und erlebten die «originale Vergangenheit» der Handstickerei hautnah.

Diese Zeitreise beginnt mit vielen Kurven an kleinen Weilern vorbei nach Ehratsrick in einem kleinen Seitental im Toggenburg. Herzlich begrüsst werden wir von Bernhard Hollenstein. Er ist einer der letzten noch aktiven Handsticker in der Schweiz und lebt und arbeitet hier im Elternhaus, welches sein Vater 1929 kaufte und wo er mit seinen Geschwistern aufgewachsen ist. Bernhard erweist sich als liebenswürdiger Erzähler, immer mit einem Schalk in seinen leuchtenden Augen, wenn er seine Geschichte erzählt, er ist ein wahrer Botschafter eines Berufes, der früher vorab harte Arbeit bedeutete: das Handsticken.

Der Vater sei jeweils um fünf Uhr aufgestanden, erzählt Bernhard und um sieben habe er dann als 6-jähriger mithelfen müssen. Die Kinder halfen dem



Die Saurer Handstickmaschine, auf welcher Bernhard Hollenstein heute noch täglich 4–5 Stunden stickt.

Vater beim Einfädeln und dem Aufstecken der Nadeln und kontrollierten die Fäden während dem Stickten. Es waren Arbeiten, die die flinken Kinderfinger besser ausführen konnten als die groben Hände der Erwachsenen. Diese Hilfe durch die Kinder habe etwa $\frac{1}{3}$ des Verdienstes ausgemacht, meint Hollenstein.

Um 1900 standen in der Ostschweiz, der Hochburg der Stickerei, etwa 18'000 Handstickmaschinen. Saurer selber produzierte und verkaufte damals über 10'000 solcher Maschinen und war in diesem Bereich führend und auch sehr erfolgreich. Aber bald ging es abwärts mit der Stickerei, vor allem während der Weltwirtschaftskrise in den 1920er

Jahren. Tausende Maschinen wurden verschrottet. Dann ab den 40er Jahren gab es für die wenigen noch übrig gebliebenen Handsticker wieder genügend Aufträge. In dieser Zeit wurde Bernhard Hollenstein 1936 geboren. So verwundert es nicht, dass er schon als 10-jähriger beim Handstickten selbst die Maschine bedienen musste. Als er 15 Jahre alt war, besuchte Albert Würmli aus St.Gallen die Familie und sah Bernhard sticken. Er sagte, er könne zu ihm nach St.Gallen kommen und Fergger werden. So arbeitete er 40 Jahre bei der Firma Altoco AG in St.Gallen. Zuerst bildete er neue Handsticker aus, danach war er als Fergger unterwegs. Der Fergger ist Mittelsmann zwischen den Rohstofflieferanten und den Stickern. Und die

Fergger konnten gutes Geld verdienen, denn vom Umsatz durften sie bis zu 20% für sich behalten.

Er erlebte aber auch den Niedergang der Textilindustrie. Als die Firma Konkurs ging, durfte er Muster und Garn und auch einige Kunden mitnehmen. Er stickte auf der Maschine in seinem Elternhaus, das mittlerweile ihm gehört, weiter. Auch heute noch stickt der 87-jährige täglich 4–5 Stunden!

Der Grund ist – die Arbeit selbst. Das Stickten sei schön.

Über eine enge Treppe geht es hinunter ins Sticklokal. Dort stehen die beiden Handstickmaschinen, am gleichen Ort, an dem sein Vater ab 1929 gearbeitet hat. Wenn er seine Handstickmaschine bedient, ist er gleichzeitig Motor und Kreateur. Die beiden Nadelwagen werden mit der rechten Hand vor- und zurückgezogen, die linke führt den Pantographen auf der 6-fach vergrösserten Stichzeichnung von Stich zu Stich auf die Maschine, die den Stich dann punktgenau auf den Stoff setzt. Mit den Füßen werden die Pedale bedient, die die Klammern der Nadeln lösen und schliessen. So werden 156 Nadeln gleichzeitig durch den Stoff gezogen,

verbunden mit einem leisen Surren. Genauso, wie wir es unseren Besuchern im Saurer Museum zeigen können. Nur eleganter, schneller und genauer. So setzt er heute noch 200 Stiche in der Stunde. Auch eine Fädelmaschine von Levi befindet sich dort, ein mechanisches Wunderwerk, wie wir sie auch in unserem Saurer Museum – nebst anderen – stehen haben.

Im oberen Stockwerk lagern dicke, teils über 100 Jahre alte Musterbücher, mit denen Aufträge durch den Fergger an die Sticker weitergegeben wurden. Auch kistenweise Garn lagert hier von der ehemaligen Altoco AG. Müsste er diese heute einkaufen, könnte er sich das Stickten nicht mehr leisten.

Die letzten Handsticker verfügen über ein Wissen, das unwiderruflich verloren gehen könnte. Zeitzeugen einer vergangenen, erfolgreichen Epoche. Es gibt noch einzelne Handstickmaschinen, wie diejenige bei Hollenstein oder im Saurer Museum. Es gilt daher, dieses Wissen zu erhalten. Dies ist auch Auftrag unseres Museums in Arbon. Bernhard Hollenstein hat Glück, eines seiner Kinder möchte sein Erbe weitertragen. Hoffentlich gelingt dies! Es wäre nur zu wünschen.

Was Handsticker früher in mühevoller Kleinarbeit schufen, erledigen heute Computer. Hollenstein meint, dass auch die modernen Stickmaschinen wunderbare Stickereien liefern. Aber den persönlichen Charakter, den der Handsticker in sein Produkt einfließen lässt, kann ein Computer nicht leisten. Vielleicht gerade deswegen sind Hollensteins Stickereien heute so begehrt.

So betrachtet, gibt es uns wieder vermehrt Elan, unsere Stücke im Museum zu pflegen, das Wissen weiterzutragen, um den Museumsbesuchern diese vergangene Epoche an bedienten und laufenden Maschinen direkt zu zeigen. So gesehen hat Vergangenheit auch Zukunft.



Die Fädelmaschine, die den Kinder das Fädeln abnahm



Eindrückliche Handarbeit – ein maschinengestickter Alpaufzug.

Danke Bernhard für diesen wunderbaren Nachmittag in deinem Hause!